

## **Predigt zu Johannes 4, 1-30 - Brunnenbegegnungen**

An einem Brunnen in Poppenhausen/Rhön habe ich folgende Geschichte gefunden:

*Eines Tages kamen zu einem einsamen Mönch einige Menschen. Sie fragten ihn: „Was für einen Sinn siehst du in deinem Leben der Stille und der Meditation?“*

*Der Mönch war mit dem Schöpfen von Wasser aus einem tiefen Brunnen beschäftigt. Er sprach zu seinen Besuchern: „Schaut in den Brunnen. Was seht ihr?“*

*Die Leute blickten in den tiefen Brunnen: „Wir sehen nichts!“*

*Nach einer kurzen Weile forderte der Mensch die Leute wieder auf: „Schaut in den Brunnen. Was seht ihr jetzt?“*

*Die Leute blickten hinunter: „Ja, jetzt sehen wir uns selbst!“ Der Mönch sprach: „Schaut, als ich vorhin Wasser schöpfte, war das Wasser unruhig. Jetzt ist das Wasser ruhig. Das ist die erste Erfahrung, die man mit der Stille und der Meditation macht: Man sieht sich selber! Und nun wartet noch ein Weile.“*

*Nach einer Weile fragte der Mönch erneut: „Schaut in den Brunnen, was seht ihr?“ Die Menschen schauten hinunter: „Nun sehen wir die Steine auf dem Grund des Brunnens.“*

*Der Mönch erklärte: „Das ist die größte Erfahrung der Stille und der Meditation. Wenn man lange genug wartet, sieht man den Grund aller Dinge.“*

Eine tiefe Wahrheit, liebe Geschwister, von der wir uns für die heutige, mal hektische, mal euphorische Zeit eine gute Scheibe abschneiden können.

Unser Herr Jesus Christus konnte das sehr gut beherrschen.

So gut, dass eine Frau, die er am Jakobsbrunnen begegnete, zu ihren Bekannten über ihn sagen konnte:

*»Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe, ob er nicht der Christus sei!« (Johannes 4,29)*

Dieses Bekenntnis hängt also mit einer Begegnung zusammen.

An dem Brunnen, wo sie täglich Wasser schöpfte, traf sie Jesus, während er sich von einer Wanderung ausruhte.

Jesus sagte ihr im Blick auf das Wasser, das die Frau schöpfen wollte: *»Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst haben.«*

Das kann aber nur einer sagen, der tief und lange über das Leben meditiert hat, denn kein Mensch würde - angesichts eines Bechers voll frischem Wasser - sagen: „Ich trinke dich leer, aber ich werde nur noch mehr Durst bekommen!“ Nein, so geht es nicht.

Aber Jesus sieht, dass die Frau etwas sucht, das sie selbst noch nicht richtig ausdrücken kann. Deshalb beschreibt er ihr den Weg, den sie gehen soll: *»Wüsstest du, wer der ist, der dich um Wasser bittet, du würdest ihn bitten, und er würde dir lebendiges Wasser geben.«*

Die Frau hört, was Jesus ihr sagt, aber sie denkt wie wir alle.

Sie versteht das geistliche Angebot materiell. Sie hält sich an das, was man sehen und schmecken kann.

Den tieferen Sinn seiner Rede versteht sie noch nicht. Das Bildliche seiner Worte nimmt sie wörtlich.

Aber sie nimmt ihn ernst, wenn sie antwortet: *»Du hast doch nichts zum Schöpfen!«*

Es gibt Menschen, die Jesus Christus besser verstehen als diese Frau, → ihn aber weniger ernst nehmen!

Jeder hat die Möglichkeit, sich auf allen Gebieten zu informieren.

Trotzdem verstehen wir uns einander immer schlechter!

**Könnte es sein, dass es in der Begegnung mit Jesus um etwas ganz anderes geht als nur um richtiges Verstehen?**

→ Es geht in erster Linie darum, dass diese Frau lernt, was es mit Beziehungen auf sich hat.

**Dann liegt es doch darin die Not ihres Lebens!**

Sie sehnt sich danach, nach vielen gescheiterten Kontakten. eine echte, heilende Beziehung auszuleben.

Liebe Geschwister, bei unseren Versuchen, alles zu verstehen, finden wir oft kein frisches Quellwasser.

Die Worte unserer kirchlichen Obrigkeit kommen mir manchmal vor wie abgestandenen Brunnen.

Durch sie lernen wir Jesus nicht als Retter kennen!

Diese Erfahrung kann nur derjenige machen, der sich persönlich mit Jesus einlässt, mit ihm redet, auch wenn man vieles noch nicht versteht! Aber, wie beim Brunnenmönch in Poppenhausen, je tiefer man darüber in der Stille nachdenkt, desto besser.

Doch zunächst geht es mit der Frau noch ziemlich holperig.

Wir hören: *„Die Frau bat ihn: Herr, gib mir dieses Wasser, damit mich nicht dürstet und ich nicht he kommen muss, um zu schöpfen.“*

*Jesus aber antwortete ihr: »Geh erst nach Hause, rufe deinen Mann und komm wieder her!«*

*Die Frau erwiderte: »Ich habe keinen Mann!«*

*Da sprach Jesus zu ihr: »Es ist wahr, was du sagst, ich habe keinen*

*Mann. Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann.«*

Nach Meinung vieler Leute mischt sich Jesus hier in private Angelegenheiten. Für manche tritt er als Moralprediger auf.

Wenn dieses Vorurteil über Jesus Christus stimmt, müsste die Frau es zu allererst so empfinden.

Wie kommt es aber, dass sie dann bekennt: *»Jesus Christus ist wirklich der Retter der Welt.«* ?

**Sie fühlt sich von ihm nicht moralisch verurteilt.**

Sie hat begriffen, dass wir Gott da brauchen, wo sich unser Leben abspielt: In der Familie und Ehe, im Beruf und in der Freizeit.

→ Wenn schon einen Heiland, dann brauchen wir ihn da, wo etwas in unserem Leben nicht mehr heil ist.

Jesus hatte ihr in dem Gespräch am Jakobsbrunnen angeboten, ihrem Leben Sinn zu geben. Sie hatte ihn aber nicht richtig verstanden.

Nun aber versteht sie, dass wo ein Mensch sich für das neue Leben in der Nachfolge Christi öffnet, zeigt uns Gott unsere ganze Not!

Bei Jesus spürt sie wie bei einem Arzt: Er stellt die Diagnose, um richtig helfen zu können.

- Ich möchte mich nicht in die Reihe dessen einreihen, die sagen, es sei doch nicht zeitgemäß, von Schuld zu sprechen. So lange es Not in der Welt gibt, - und es gibt hier viel Not - ist es um der Heilung willen nötig, auch davon zu reden.

- Ich möchte mich auch nicht von der besonderen Lebenssituation der Frau am Jakobsbrunnen ablenken lassen. Fünf Scheidungen sind auch für unsere Zeit extrem.

Wenn wir über die Lebensnot nachdenken, sollten wir grundsätzlich nicht auf die Zeitumstände und nicht auf andere Menschen schauen.

→ Unser Gewissen sollte sich nicht an Regeln bilden, sondern an dem, der Gott gesandt hat.

**Wir müssen auf Jesus Christus schauen.**

**Um Jesus Christus als Heiland zu erfahren, dürfen wir ihm vertrauensvoll unsere geheimen Sehnsüchte bringen - und unsere Not bekennen. → Und dann kommen auch wir zu der Erkenntnis: »Er ist wirklich der Retter der Welt!«**

In drei Punkten möchte ich heute meine Gedanken entfalten:

1. Es geht nicht um Streitgespräche...
2. Wo kann ich aber Jesus erfahren?
3. Gekaufte Speisen vs. hungrige Menschen. Das kann nur Jesus!

### **1. Es geht nicht um Streitgespräche...**

Diese Frau, die von Jesus die Wahrheit über ihr Leben hört, sagt:

*»Dieser Mann ist wirklich der Retter der Welt.«*

Die Frage nach der Wahrheit kann man sehr unverbindlich stellen, liebe Gemeinde.

Hier wird sie aber persönlich gestellt und beantwortet.

Doch die Frau am Jakobsbrunnen tut zunächst genau das, was viele von uns in einer ähnlichen Situation tun würden:

→ Sie versucht es mit einem Ablenkungsmanöver.

Dafür wählt sie ein Thema, das mit Sicherheit zu einer theologischen Debatte führen kann: das uralte Problem der Juden und Samariter über den rechten Ort der Anbetung.

**Eigentlich wollte Jesus von ihr eine klare Entscheidung.**

**Um dem Eingeständnis ihrer persönlichen Not auszuweichen, flüchtet sie in eine theologische Diskussion.**

Dieses beliebte Gesellschaftsspiel hat bis heute viele Nachahmer gefunden:

• **Wo Jesus eine persönliche Entscheidung zur Nachfolge erwartet, wollen wir eine intellektuelle Begründung.**

• **Wo Jesus Gehorsam erwartet, beschäftigen wir uns mit der Gottesfrage grundsätzlich: Ob Gott tot ist oder lebt.**

Das sind interessante Erörterungen, doch fehlt am Platz hier, **weil der christliche Glaube immer persönlicher Glaube ist, Hingabe unseres Lebens an Gott in Jesus Christus!**

**Wir sind nämlich nicht durch christliche Lehrsätze gerettet, sondern durch eine Person.**

Es gibt viele ernste Fragen. Es gibt aber auch Wortspalterei.

Es gibt viele aufrichtige Zweifel. Es gibt aber auch Zweifel, die als vorgeschobenes Alibi für den eigenen Unglauben herhalten müssen.

**Doch, ob Jesus Christus wirklich der Retter der Welt ist, erfahren wir nur, wenn wir seine Worte tun und darauf vertrauen, dass er unseren Lebensdurst stillen kann. Punkt!**

Solange wir an uns selbst glauben, ist Gott nur Gegenstand theologischer Erörterungen.

**→ Wenn wir Jesus Christus glauben, dass er die Gabe Gottes für unser Leben ist, werden wir um diese Gabe bitten!**

Uns hindern am Glauben selten die vielen ungeklärten theologischen Fragen.

Für die Frau am Jakobsbrunnen war nicht lebenswichtig zu erfahren, wo man Gott anzubeten hat. Für ihr Leben war es entscheidend, dass Jesus Christus ihr einen Neuanfang ermöglichte.

Auch ich habe ungeklärte Fragen. Es gibt Formulierungen und Bekenntnisse der verschiedenen Kirchen, die mir unklar sind.

→ Das hindert mich aber nicht, an Gott zu glauben, weil ich in Jesus Christus erfahren habe, dass Gott mein Leben aus dem Abgrund gerettet hat und mir einen Neuanfang geschenkt!

→ Und ich habe weiter gelernt, dass lange bevor ich begonnen habe, über Gott nachzudenken, Gott über mich nachgedacht hat!

**Er sandte Jesus Christus in diese Welt!**

## **2. Wo kann ich aber Jesus erfahren?**

»Jesus Christus ist wirklich der Retter der Welt!«

Wenn das stimmt, liebe Geschwister, dann darf Jesu Einfluss nicht auf bestimmte Räume und Tage begrenzt werden.

**Der Retter muss da zu finden sein, wo die Not ist.**

Am Jakobsbrunnen zum Beispiel. Oder in den Überschwemmungsgebieten. Oder hinter dem Hauptbahnhof, da, wo viele Gescheiterte sich treffen.

Wir Christen sind leider nicht immer an den Brennpunkten der Not anzutreffen. Wir haben für unseren Glauben bestimmte Reservate, in denen wir uns am Liebsten bewegen.

→ Genau mit diesem Missverständnis will das Gespräch Jesu mit der Frau am Brunnen aufräumen.

Juden und Samariter stritten, wo man anbeten soll.

Jesus erklärt die Diskussion über heilige Sitten, heilige Zeiten, heilige Stätten, heilige Handlungen für erledigt.

Die Frau sagt: »Unsere Väter haben auf diesem Berg angebetet. Die Juden aber sagen, in Jerusalem sei der richtige Ort der Anbetung.«

Jesus antwortet: »*Gott ist Geist, und die IHN anbeten, die müssen es im Geist und in der Wahrheit tun.*«

**Er sagt: Gottesdienst ist überall dort, wo Not herrscht und Menschen bereit sind, sich in Gottes Namen einzusetzen.**

- Gottesdienst ist deshalb in schwierigen wirtschaftlichen und politischen Verhandlungen, wenn Menschen nicht nur nach eigenen Vorteilen und nach Profitstreben Entscheidungen treffen, sondern sich Gottes Geist und Wahrheit stellen.

- Gottesdienst ist deshalb dort, wo sich Eltern bei Erziehungsfragen gemeinsam der Autorität Gottes unterstellen.

→ Wo Menschen nur sonntags Christen sind, gleichen sie der Frau am Jakobsbrunnen. Sie sagt: »Unsere Väter haben angebetet.«

Sie ist beruhigt, damit in der religiösen Tradition ihres Volkes zu stehen. Sie hat aber selbst kein lebendiges Verhältnis zu Gott.

Das passiert oft da, wenn eine althergebrachte Religion, die an sich verehrungswürdig ist, nicht mehr verstanden wird.

Unsere christliche „Religion“ ist auf dem guten Weg, auch dahin zu gelangen!

Jesus löst aber im 4. Kapitel des Johannesevangelium den wahren Gottesdienst von den heiligen Handlungen: Nicht der »Ort« der Anbetung ist entscheidend, sondern **dass wir uns dem Anspruch des Wortes Gottes stellen, für unser ganzes Leben und für unser Sterben zu sorgen!**

**Entweder ist überall Gottesdienst, oder es ist gar kein Gottesdienst.** Die Aufspaltung in fromm und weltlich ist überwunden.

Es kommt nicht mehr auf die Form der Anbetung an, sondern auf unser Verhältnis zu Gott in Jesus Christus.

Natürlich kommen auch wir nicht ohne Formen aus.

Wir brauchen ausgesonderte Stunden.

Wir brauchen Räume, in denen sich Menschen versammeln, um Gottes Wort zu hören und zu beten.

Der Sonntagsgottesdienst muss sich aber im Alltag bewähren.

Dort muss es sich zeigen, ob die Christen besser ausgerüstet sind bei der Bewältigung ihrer Aufgaben.

Liebe Gemeinde, der Frau am Jakobsbrunnen mutet Jesus viel zu: Sie soll verstehen, was es heißt, Gott in Geist und Wahrheit anzubeten. Wer zu Gott betet, darf nicht heucheln.

Wahrhaftige Anbeter suchen Gott im Alltag.

**Denn Gott ist Geist, das heißt doch, dass er da ist, wo wir leben - und dass er schon da war, wo wir auch hinkommen.**

**Gott ist einfach da!**

**3. Gekaufte Speisen vs. hungrige Menschen. Das kann nur Jesus!**

*»Da ließ die Frau ihren Krug stehen, lief in die Stadt und rief den Leuten zu: Kommt! Draußen ist ein Mann, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe. Ich glaube, er ist der Christus. Und sie kamen aus der Stadt zu ihm hinaus.«*

Was die Frau bis zu dieser Stunde mit großer Aufmerksamkeit gemacht hat, wird nach der Begegnung mit Jesus unwichtig, liebe Ge-

schwister. Wichtig ist jetzt nur, dass auch die anderen die befreiende Botschaft hören!

Bei Jesus hat die Frau erfahren, was wahre Leben ist.

Das kann sie nicht für sich allein behalten!

Vieles versteht sie selbst noch nicht:

- Wie kommt es, dass Jesus überhaupt mit mir sprach?

Sonst redete niemand freundlich mit ihr.

- Wie kommt es, dass er keine Vorwürfe machte, obwohl er alles aus meinem Leben wusste?

Soviel war ihr klar: Gott ist anders als die Menschen. Er liebt uns nicht, weil wir so wertvoll sind.

**Wir sind wertvoll, weil er uns liebt - und weil wir seine Liebe zum Leben brauchen!**

➔ Vor der Begegnung mit Jesus war die Frau menschenscheu. Am liebsten ging sie allein aus dem Wege.

Jetzt ruft sie die Leute zusammen, um ihnen zu berichten, was am Brunnen geschehen ist.

➔ Für alles hatte sie vorher eine Entschuldigung. Dass sie das Leben nicht bewältigte, lag an den anderen und an ihrer Umgebung.

**Jetzt stellt sie sich zu ihrer Not: »Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe.«**

**Alle können sehen, dass hier etwas geschehen ist!**

Liebe Geschwister, christliche Botschaft muss zu sehen sein, wenn sie glaubhaft sein soll.

Und hier sieht man sie! Die Frau, die sonst immer allein ging, rennt in das Dorf und ruft alle zusammen: »Kommt mit« sagt sie.

Sie hilft durch ihre ansteckende Freude, dass auch ihre Mitbürger bekennen: *»Wir haben selbst erkannt, dass dieser wirklich der Retter der Welt ist.«*

Die Frau am Brunnen Jakobs entscheidet sich so schnell für ihr neues Leben, dass sie sogar den Wasserkrug stehen lässt, den sie den ganzen langen Weg zum Brunnen geschleppt hat.

Sie eilt in die Stadt, um die Menschen dazu einzuladen, sie sollten kommen und Jesus selbst anhören.

Und viele strömten zu ihm hinaus, sagt uns der Text.

→ Es hat auch seine Bedeutung, wenn in unserer Geschichte gesagt wird, dass die Jünger, die in die Stadt gegangen waren, nur mit gekauften Speisen zurückkommen, (Vers 8)

**→ während diese Frau eine ganze Menge von geistlich hungrigen Menschen mitbringt!**

Stark motiviert durch die Begegnung an der Quelle schafft sie es, Jesus so zu bezeugen, dass alle kommen!

→ Wer eine solche Veränderung erfahren hat, versteht die Dringlichkeit, mit der es gilt, andere zu erreichen, um sie auch mit dem Retter bekanntzumachen.

Möge Gott, dass auch unserer Kirche so ergeht – und dass wir frisches, lebendiges Wasser zu trinken bekommen, damit wir solche Kraft bekommen, um im Geist des Herrn, Menschen zu IHM zu führen.

Amen